Erfahrungsbericht über eine Famulatur im Allgemeinen Krankenhaus (AKH) in der Abteilung für Anästhesiologie und Schmerzmedizin in Wien vom 3.8.19-6.9.19

Vorbereitung:
Für die Famulatur im AKH Wien habe ich mich etwas mehr als 3 Monate im Voraus per Mail beworben und kurze Zeit später eine Zusage erhalten. Dazu war nur nötig, der Dame des Sekretariats für Anästhesiologie (**studentensekretariat_anaesthesie@meduniwien.ac.at**, Birgit Schwab, Zentrum für Studentische Lehre) teilweise von ihr beigefügte Unterlagen (zurück) zu schicken. Im Ganzen waren das

- Studienerfolgsnachweis
- Lebenslauf
- Verpflichtungserklärung der Universität Wien
- Immunitätsnachweis (Impfungen)
- Anmeldungsbogen.

Den **Immunitätsnachweis** kann man am besten beim **Betriebsarzt der Universität** zu Köln unterschreiben lassen. Dieser frischt auch gleich abgelaufene Impfungen auf. Es sind keine speziellen Impfungen nötig.
Wenn keine Auslandsversicherung besteht, kann darüber nachgedacht werden, eine abzuschließen. Ich habe mich dagegen entschieden, da bei Mitgliedschaft beim Marburger Bund eine Berufshaftpflichtversicherung besteht und ich nicht damit gerechnet habe, plötzlich kriminell zu werden.
Eine sprachliche Vorbereitung war nicht nötig, Englischkenntnisse sind jedoch von Nutzen, da internationale Patienten betreut werden.
Die Motivation nach Wien zu gehen, kam für mich aus der Neugierde heraus außerhalb von Köln Krankenhäuser und Gesundheitssysteme zu sehen. Außerdem war mir Wien durch einen Aufenthalt von vor sechs Jahren bereits bekannt und ist eine unfassbar schöne Stadt mit viel Kultur und sehenswerten Attraktionen. Gleichzeitig konnte ich in einem (mehr oder weniger) deutschsprachigen Raum bleiben.

Der Auslandsaufenthalt:
Es waren keine weiteren Formalitäten nötig. Frau Schwab teilte mir die Anmeldung für den gewünschten Zeitraum mit und meldete sich auch nach Erhalt der Unterlagen nicht mehr.
Am ersten Tag der Famulatur meldete ich mich wie gewünscht im Sekretariat der Anästhesiologie (eine Wegbeschreibung erhaltet ihr in der Mail von Frau Schwab). Ich bekam einen Namensanstecker, einen Zettel für Leihwäsche (die man nicht braucht, da Funktionskleidung für alle verfügbar ist), einen Lernzielkatalog (auf dem nichts Ungewöhnliches steht) und einen Unterschriftenzettel für die Famulaturbestätigung. Danach wurde ich für den **OP 2 HTG (Herz-Thorax-Gefäß-Chirurgie)** eingeteilt und konnte am selben Tag noch anfangen.
Die Famulatur erfolgte auf eigenen Wunsch in zwei Abschnitten. Die ersten zwei Wochen verbrachte ich im OP, die letzten drei Wochen auf der Intensivstation (**13C1**).

Der erste Abschnitt:
Die HTG besteht aus 8 Sälen, wovon nicht alle gleichzeitig genutzt werden. Grundsätzlich handelt es sich bei fast allen Patienten um Hochrisikopatienten (ASA 3-4), welche besondere anästhesiologische Betreuung brauchen. Das hat den **Vorteil**, dass je nach Anästhesist auch mal von mir Arterien gelegt werden oder mit Doppellumentubus intubiert werden konnte/n und sehr interessante Operationen zu sehen waren (das AKH ist das drittgrößte Zentrum für Lungentransplantationen und das zweitgrößte Zentrum für Herztransplantationen), jedoch den **Nachteil**, dass wenig richtig stabile Patienten zum „entspannten Üben“ vorhanden waren. Außerdem gab es wenig kurze OPs, dementsprechend auch seltener die Gelegenheit selbst was zu tun.
Grundsätzlich herrscht im OP meist ein entspanntes Klima. (Fast) alle sind sehr herzlich miteinander und auch sehr daran interessiert, einer ehrgeizigen Famulantin viel zu erzählen und beizubringen. Auch die Chirurgen nehmen sich in ruhigen Momenten gern die Zeit Fragen zu beantworten. Es wird jedoch Eigeninitiative erwartet.
Der **Tagesablauf** sieht so aus, dass um 7:30 eine Frühbesprechung abgehalten wird. Bei dieser werden die Patienten mit Priorität für den Tag vorgestellt. Danach folgt der Ablauf grob einem ausgelegten Operationsplan. Meist kann man recht früh gehen, es

interessiert auch niemanden, wann man geht. Offiziell dürfen Famulanten in Österreich um **12 Uhr** nach Hause. Es gibt keinen Operationskoordinator. Leider gibt es keinen Einleitungsraum, weswegen im Operationssaal vorbereitet und eingeleitet wird. Ausgeleitet je nach Patient im OP oder auf der Intensivstation.

Nach Abschluss der zwei Wochen Anästhesie im OP fasse ich zusammen, dass sich der **HCG nur für bereits erfahrene Famulanten** lohnt oder für Famulanten, die an der chirurgischen Seite interessiert sind. Leider ist es sehr davon abhängig welcher Anästhesist Dienst hat, ob man etwas lernt (praktisch und theoretisch). Für Famulanten, die intubieren, Venenverweilkanülen legen und allgemeine Anästhesie lernen wollen, empfiehlt sich der OP nicht. Für Famulanten, die auf die Chance hoffen, Doppellumentubus, Arterien, ZVKs und manchmal Pulmonaliskatheter zu sehen und mit Glück auch mal zu legen, ist der HCG der richtige Ort. Die Anästhesisten wissen selbst nicht, für welchen OP sie am nächsten Tag eingeteilt sind und die Personalverteilung ist allgemein sehr inkonstant.
Leider war in meiner Zeit nach 2 Tagen die Hälfte des OPs wegen einer Wartung geschlossen.
KPJler/PJler bekommen zum Teil einen Anästhesisten fest zugeteilt.

Der zweite Abschnitt:
Im zweiten Teil war ich für die **Intensivstation 13C1** eingeteilt. Es handelt sich dabei um eine anästhesiologisch geführte Allgemeinintensiv. Dementsprechend bunt ist das Patientenspektrum. Auf jeder Intensiv im AKH gibt es 8 Betten. Von ärztlicher Seite gibt es einen Haupt- und einen Beidienst (meist Assistenzärzte, selten Fachärzte) und einen oberärztlichen Hauptdienst. Bei der morgendlichen Visite läuft außerdem die ärztliche Stationsleitung mit.
Der Tagesablauf sieht so aus, dass um 7:30 entspannte Ankunft ist und gegen 8 spätestens die Morgenvisite, bei der die Patienten im Zimmer besucht und kurz übergeben werden. Hierbei laufen sämtliche Ärzte, die Pflegeleitung und die zuständige Pflege des Patienten mit. Danach folgt eine Statusüberprüfung jedes Patienten (Auskultation von Herz, Lunge, Peristaltik, Checken ob der Patient Ödeme hat, individuellere Tests). Diese wurde mir am vierten Tag ohne Kontrolle überlassen. Je nachdem was anfällt, habe ich danach bei Bronchoskopien zugesehen/assistiert, Ultraschalle gesehen/selbst durchgeführt, Arterien und Venenverweilkanülen gelegt,

bei Pleurapunktionen zugesehen/assistiert, kardiovertiert, bei Aszitespunktionen assistiert, mit Patienten gesprochen und was sonst noch so anfiel. Später am Vormittag folgte täglich die Visite, welche am Computer/Beamer durchgeführt wird und mit den diensthabenden Ärzten und der Pflege des jeweiligen Patienten besprochen. Dabei werden Befunde beurteilt, Medikamente angepasst (jeden Dienstag ist ein Pharmakologe dabei), Therapieziele und der Verlauf besprochen. Diese dauert meist bis 11:30-13:30 (Je nachdem wie viele Patienten auf der Intensiv verbleiben und wann die Visite anfängt). Danach folgen weitere Maßnahmen, wie Ultraschalle o. Ä. Bereits am zweiten Tag durfte ich unter Aufsicht einen ZVK legen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die **Intensiv 13C1** ein absoluter Glücksgriff war. Die Kollegen sind super nett und unterstützend, das Patientenspektrum ist interessant, der Tagesablauf ist lehrreich, entspannt und man hat die Wahl, wie lang man bleiben möchte. Ich konnte einige spannende Eingriffe sehen und teils selbst vornehmen, wie das Legen eines ZVKs und eines Quintons (in Deutschland Shaldon), ich durfte kardiovertieren, mit befunden und wurde nach kurzer Zeit wie eine gleichwertige Kollegin behandelt. **Auch für nicht sehr erfahrene Famulanten** lohnt sich das Lernen auf der Station.

Das Drumherum:
Die Wohnungssuche gestaltete sich relativ einfach, da ich auf Nachfrage von der Sekretärin eine Liste mit Wohnheimen und anderen Optionen bekam. Für die 5 Wochen wohnen wir zu zweit für 450EUR Miete im **Kolpinghaus Währing** in der Gentzgasse 27, Wien. Das AKH ist etwa 10-15min Fußweg entfernt.
Die öffentlichen Verkehrsmittel sind sehr gut. Leider bekommen wir als Auslandsstudenten keinen Studentenrabatt ohne eingeschrieben zu sein. Ich habe mich für das Monatsticket für 51EUR entschieden, welches bis zum zweiten Tag des Folgemonats gültig ist. Die meisten Bahnen fahren im 3-7min Takt.
Die Wiener sind dafür bekannt grummelig zu sein. Das ließ sich insgesamt eher bestätigen.
Neben der Wohnung für 450EUR, sind bei uns insgesamt um die 600EUR angefallen für Essen und Freizeit. Man kommt allerdings locker günstiger weg, wenn man aufs Essen gehen und Sightseeing verzichtet.

Tipps und Tricks:
- was man gesehen haben sollte: Schloss Schönbrunn, der Tiergarten Schönbrunn, das Wüstenhaus in Schönbrunn, das Naturhistorische Museum, Schmetterlingshaus
- was man sich gern angucken kann: Der Baumkreis am Himmel, diverse Kirchen, Stand Up Paddeln auf der Donau, generell Zeit an der Donau verbringen, Ottakringer Brauereiführung, Prater, Musik- und Filmfestival am Rathausplatz
- wo man gut essen gehen kann: Figlmüller (bekannt für seine großen Wiener Schnitzel), Ariston (griechisches Restaurant in der Nähe vom Wohnheim), Café Votiv (Studentisch bekannt, leckere Kaiserschmarrn für wenig Geld), Aida (Café Kette, hat leckere Kuchen), Oberlaa (Café in der Nähe des Wohnheims), **Marcodi** (italienisches Fisch-Restaurant, sehr klein und schnuckelig, es gibt nur Essen im Menü, 3-5 Gänge. Nicht teuer und für jeden Fisch-Liebhaber ein Muss!), Kutschkermarkt (Ebenfalls der Fisch zu empfehlen, mittags im Menü)
- Es gibt wohl eine „jö“-Karte, mit der man in den meisten Geschäften (Hofer, Penny, Billa etc.) günstiger einkaufen kann und über den Einkauf und diese Karte Geld abheben. Leider habe ich das zu spät gesehen, also hatte ich diese Karte nicht.
- Geld abheben mit normaler **EC-Karte kostet** unangekündigt 4,50EUR!! Mit Kreditkarte ist Geld abheben aber umsonst.
- In der Innenstadt nahe dem Stephansplatz gibt es einen riesigen Billa mit großer Auswahl, der auch Sonntag geöffnet hat.

Viel Spaß in Wien!